



Wissen, wo es hakt

Immense Verluste wie bei der Société Générale, verursacht durch den Händler Jérôme Kerviel, werden nach Ansicht von Investmentbankern auch andere Institute erschüttern. In einer Ende Mai veröffentlichten Studie des Marktforschungsinstituts Infosur und des Softwareherstellers Actimize gaben 75 Prozent der Befragten zu Protokoll, in den kommenden zwölf Monaten die Bekanntgabe mindestens eines neuen Falls unautorisierten Handels mit einer Schadenssumme von mehr als 100 Millionen US-Dollar zu erwarten. Die Investmentbanker kehren gar vor der eigenen Haustür: Die Hälfte vermutet, dass das sogenannte Rogue Trading in ihren eigenen Unternehmen jedes Jahr ein Volumen von mehreren Tausenden oder Millionen von US-Dollar erreicht – und unentdeckt bleibt. Einen Handelsbetrug entdeckt haben in den vergangenen Monaten 24 Prozent, 44 Prozent beschäftigten sich mit einem anderen Fall von Handelsbetrug. Die Gefahrensituation ist bei vielen Banken allerdings hausgemacht. Zwar beschuldigten die Banker vor allem die unzusammenhängenden Informationssysteme als Ursache für das späte Auffliegen des Rogue Trading. Gleichzeitig gaben 74 Prozent an, keine Instrumente einzusetzen, mit denen sie den Handel unternehmensweit über alle Umgebungen hinweg kontrollieren und überwachen können. Doch 85 Prozent der Befragten wollen – aufgerüttelt durch die jüngsten Fälle – ihr internes Risikomanagement verändern und drei von vier wollen ihre Strategie anpassen. 60 Prozent der Befragten haben Task Forces gegen Handelsbetrug implementiert.

Die Bank in der Tasche

StarMoney Mobile 2.0 ist nun bei 57 weiteren Handy-Modellen anwendbar. Insgesamt unterstützt die Mobile-Banking-Software des Hamburger Unternehmens Star Finanz damit mehr als 200 Handys sowie zahlreiche weitere Windows Mobile-basierte PDAs und Smartphones. Mit StarMoney Mobile 2.0 können Nutzer alle privaten und geschäftlichen Konten bequem unterwegs einsehen. Auch mobile Überweisungen sind möglich: Diese werden offline vorbereitet, um Kosten durch eine ständige Datenverbindung zu vermeiden. Erst anschließend werden die Daten gebündelt übertragen.

Finanzbranche setzt auf VoIP, Mobilität und Sicherheit

Wie das TelekomForum in einer Umfrage ermittelt hat, zählt Voice-over-IP (VoIP) zu den wichtigsten Trends in der Finanzbranche. 60 Prozent der Befragten gaben an, dass VoIP das Topthema auf der Agenda der Verantwortlichen für den IT- und Telekommunikationsbereich (TK) ist. Ein zweiter großer Trend ist laut Umfrage die Mobilität der Mitarbeiter. Für 20 Prozent der Teilnehmer sind mobile Anwendungen wie UMTS, WLAN und HSDPA (Hochgeschwindigkeitstechnik für UMTS) wichtige Themen. Sicherheit wird bei den Finanzdienstleistern überdurchschnittlich oft als Megatrend gesehen. Entsprechend planen 20 Prozent, in den kommenden sechs Monaten in die IT-Sicherheit zu investieren.

Mehr IT-Unterstützung gefordert

78 Prozent aller Befragten der Studie „IT & Vertrieb in der Bankwirtschaft“ der PPI AG in Zusammenarbeit mit dem BANKMAGAZIN verlangen von der IT, dass Informationen effizienter ausgewertet und verknüpft werden. Vor allem Berater und Vertriebsmitarbeiter sehen hier Bedarf: 88 Prozent wünschen sich zusätzliche Informationen. Bei den Sparkassen und Girozentralen funktioniert die Synchronisierung besser, nur 46 Prozent sehen Handlungsbedarf. Dafür haben die öffentlichen Institute ein Problem beim mobilen Vertrieb: 62 Prozent der mobilen Mitarbeiter wünschen sich einen besseren Zugriff auf die Daten. Verteilt über alle Institute sind dies nur 54 Prozent. An wiederum einer anderen Stelle hakt es bei den Genossenschaftsbanken: Hier fordern 58 Prozent der Mitarbeiter einen schnelleren Datenzugriff. Geschäfts- und Privatbanken haben diesbezüglich weniger Probleme. Nur rund 38 Prozent sehen noch Verbesserungsbedarf.

RICHTIGSTELLUNG

Die Fiducia IT AG wurde in BANKMAGAZIN 5/08 versehentlich als Sparkassendienstleister bezeichnet. Richtig ist: Sie ist IT-Dienstleister im genossenschaftlichen Finanzverbund.